

Achim Seip

Orgelbau im Bistum Mainz von den Anfängen bis zur Gegenwart

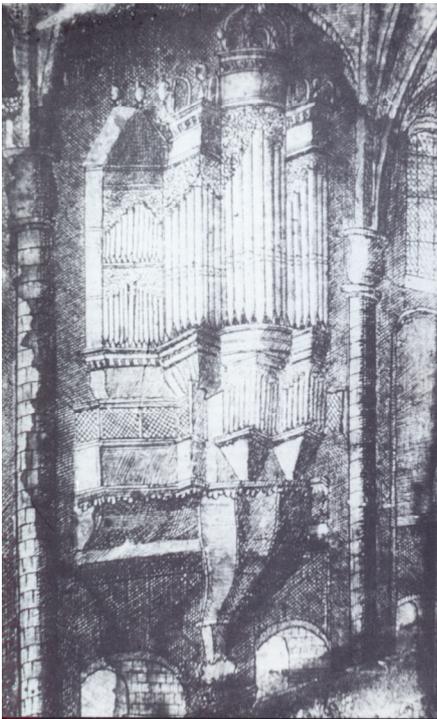
In der römischen Grenzstadt Moguntiacum am Rhein gab es seit dem späten 2. Jh. eine christliche Gemeinde. Etwa seit dem 4. Jh. ist Mainz Bischofssitz.

Der Missionar Winfried Bonifatius (ca. 672/75 - 754) aus dem südenenglischen Wessex, seit 732 Erzbischof, übernahm um 745/48 das Bistum Mainz und schuf die Grundlage, dass Mainz Sitz einer der größten und angesehensten Diözesen des Abendlandes werden konnte. Unter seinem Amtsnachfolger Lullus wurde das Bistum zum Erzbistum erhoben.

In den folgenden Jh. reichte der Einfluss von Mainz zeitweise von Straßburg über Chur bis nach Olmütz, Prag, Brandenburg und Havelberg. Seit Erzbischof Willigis (975-1011), dem Erbauer des Mainzer Doms, blieb das Amt des Mainzer Erzbischofs mit dem des Erzkanzlers des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation verbunden. Der Mainzer Erzbischof war der erste der sieben Kurfürsten des Reiches und beeinflusste entscheidend die Königswahl.

Orgeln im Mittelalter und im Barockzeitalter

Im Gebiet des heutigen Bistums Mainz sind die frühesten Orgelbauten nachgewiesen für Worms (Dom, 1259; Liebfrauen, 1380), Mainz (Liebfrauenstift, 1285; Dom, 1334), Oppenheim (Katharinenstift, 1344), und Lich (Marienstift, 1386). Am 21. Dezember 1498 richtete das Kapitel des Andreasstiftes in Worms eine Organistenstelle ein. Im Jahr 1500 wird ein Organist für Mainz, St. Stephan, erwähnt.



1 Dom Mainz, Langschifforgel von Veit ten Bent 1563 nach einer Zeichnung von J.A. Papst 1743

Nachdem durch die Folgen der Reformation und des Dreißigjährigen Krieges die Weiterentwicklung des Orgelbaus unterbrochen war, setzte Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jhs. ein Aufschwung ein. So zog etwa in der Mitte des 17. Jhs. der Orgelbauer Georg Geißel mit seiner

Familie von Gernsheim nach Mainz. Sein Sohn Johann Peter Geißel baute 1667 eine Orgel für die Kirche St. Christoph in Mainz, die heute noch in Teilen in der Kirche St. Martin in Gau-Bischofsheim erhalten ist.

Unter dem kunstsinnigen Kurfürsten Lothar Franz von Schönborn kamen Orgelbauer aus Würzburg nach Mainz, welche die mainfränkische Orgelbautradition in den mittelrheinischen Raum brachten. Als domkapitelscher Orgelmacher war ab 1705 Johann Jakob Dahm und neben ihm ab 1712 Johann Anton Ignaz Will tätig. Von Dahm sind 16 Orgelneubauten nachgewiesen (z.B. die Chorettenorgel des Mainzer Doms von 1702), von Will nur fünf (z.B. Oppenheim, St. Bartholomäus). Nach dem Tod Dahms trat 1727 Johannes Kohlhaas d.Ä. aus Kiedrich im Rheingau die Nachfolge an.

Von Johannes Kohlhaas d.Ä ist noch die Orgel in der kath. Kirche St. Pankratius in Budenheim (bei Mainz) erhalten. Die Disposition und die Prospektgestaltung lassen mainfränkische Vorbilder (Würzburger Schule) erkennen:



2 Kohlhaas-Orgel (1747), Budenheim/St. Pankratius

Manual C-c³

Großgedackt	8'
Gamb	8'
Praestant	4'
Floet	4'
Kleingedackt	4'
Oktav	2'
Quint	1 1/3'
Sesquialter I-II	2 2/3'
Mixtur V-IV (Leerschleife)	1'

Pedal C-d^o

Subbaß	16'
Oktavbaß	8'

Pedal angehängt, Schleifladen, mechanische Spiel- und Registertraktur

Johannes Kohlhaas d.J. dürfte das Amt seines Vaters nach dessen Tod übernommen haben. Sein Sohn Heinrich sowie Franz Xaver Ripple waren die letzten domkapitelschen Orgelmacher. Als bürgerliche Orgelbauer waren in Mainz im 18. Jh. Johann Onimus und sein Neffe Joseph Anton Onimus tätig.

Von Johann Onimus ist einzig die 1734 für die Basilika in Ilbenstadt erbaute Orgel erhalten.



3 Onimus-Orgel (1734) in der Basilika St. Peter und Paul in Ilbenstadt

Disposition (nach der Restaurierung von 2021)

I.Hauptwerk, C/D - c3

Principal	8'	original
Gembshorn	8'	original
Coppel	8'	C neu, original
Viola di Gamba	8'	rekonstruiert
Sollicional	8'	original
Italienisflöth	8'	ab f°. 6 Pf. rek., Rest original
Quint	6'	historisch
Octav	4'	original
Flöth	4'	C original, Rest rekonstruiert
Superoctav	2'	original
Cornet	2'	4 fach, rekonstruiert
Mixtur	1'	3 fach, rekonstruiert
Trompet	8'	rekonstruiert
Vox humana	8'	rekonstruiert

II.Oberwerk, C/D - c3

Principal	4'	original
Rohrflöth	8'	rekonstruiert
Viola di Gamba	8'	ab c°. c° original, Rest rek.
Bifhera	8'	ab g°. h ² + c ³ rek., Rest original
Gedäckt	4'	C - H + g° rek., Rest original
Sollicional	2'	rekonstruiert
Octav	2'	C rek., Rest original
Mixtur	1'	3 fach, rekonstruiert
Crummhorn	8'	rekonstruiert

Pedal, C/D - d0 (Erweiterung ds0-d1)

Principal	16'	original
Sub Baß	16'	rekonstruiert
Octav Baß	8'	1930
Superoctav Baß	4'	C - F originale Pf., Rest historisch
Sesquialter	3'	2 fach, rekonstruiert
Mixtur	2'	6 fach, rekonstruiert
Posaun	16'	original

Nebenzüge

Coppel Clavier
Coppel Pedal
Stern
Tremulant

Von auswärtigen Orgelbauern stammten z.B. die Instrumente in St. Stephan (Johannes Hoffmann, Würzburg; um 1721) und St. Peter (Joseph Anton Boos, Koblenz; nach 1756). Übertroffen wurden die Instrumente der genannten Meister nur von den Gebrüder Stumm aus Rhaunen-Sulzbach im Hunsrück, die im 18. Jh. zur führenden Orgelbauerdynastie im mittelhessischen Raum aufstiegen. Durch sie gelangten Spezifika des französischen Orgelbaus nach Mainz und Umgebung. Dies zeigt auch die 1773 von Johann Philipp und Johann Heinrich

Stumm vollendete Orgel für die ehemalige Augustinerkirche (heute Seminarkirche Hl. Dreifaltigkeit) in Mainz:



4 Stumm-Orgel (1773), ehem. Augustinerkirche Mainz

I. Hauptwerk C-d³

Bourdon	16'
Principal	8'
Großgedackt	8'
Quintatön	8'
Viol di Gamba	8'
Gemshorn	8'
Octav	4'
Flaut	4'
Quint	3'
Superoctav	2'
Cornett V	
Mixtur IV	2'
Cimbal II	1'
Trompet Bass/Diskant	8'

II. Kronwerk C-d³

Hohlpfeife	8'
Flaut travers	8'
Principal	4'
Floet	4'
Quint	3'
Octav	2'
Tertia	1 3/5'
Mixtur III	1'
Krummhorn	8'
Vox humana	8'
Tremulant	

Pedal C-d°

Subbaß	16'
Violonbaß	16'
Principal	8'
Octavbaß	8'
Quintbaß	6'
Octavbaß	4'
Mixturbaß VI	2'
Posaun	16'
Claironbaß	4'
Cornetbaß	2'

Koppeln

Manuelschiebekoppel

Pedalkoppel

Schleifladen, mechanische Spiel- und Registertraktur

Die weitere Geschichte des Mainzer Orgelbaus ist eng mit den Nachwirkungen der Französischen Revolution und ihren (kriegerischen) Folgen verknüpft, die am Ende des 18. Jhs. den Zusammenbruch des Erzbistums Mainz und seines Metropolitanverbands brachten. Mit der Einnahme der Stadt durch Revolutionstruppen am 21. Oktober 1792 ging eine gesellschaftliche Umschichtung einher. Vor allem wohlhabende Bürger verließen Mainz, die Stadtverwaltung wurde mit französischen Beamten besetzt und sämtliche Stände wurden aufgehoben.

Durch das Bombardement der Alliierten im Juli 1793 wurden zahlreiche Kirchen und ihre Orgeln zerstört oder beschädigt. Von 1798 bis 1814 gehörte Mainz zum Kaiserreich Frankreich. Damit verlor es auch seine zentrale kirchliche Stellung, denn ab 1802 waren die linksrheinischen Bistumsgebiete der Erzdiözese Mechelen eingegliedert. Im gleichen Jahr wurden sämtliche noch existierenden Klöster und Stifte säkularisiert. Deren größtenteils überflüssig gewordene Orgeln wurden in den meisten Fällen an Stadt- und Dorfkirchen verkauft und blieben hierdurch teilweise bis heute erhalten.

Orgelbau im 19. Jh.

Nach dem Abzug der Franzosen unterstand Mainz als Bundesfestung 1814 bis 1866 der wechselnden militärischen Administration Preußens und Österreichs. 1801 und 1821/27 wurde das Gebiet des Bistums neu umschrieben. Es umfasst seither das damalige Großherzogtum Hessen-Darmstadt mit den Provinzen Rheinhessen, Starkenburg und Oberhessen sowie als Exklave die ehemalige Freie Reichsstadt (Bad) Wimpfen. Der Metropolitansitz wurde von Mechelen nach Freiburg i.Brsg. verlegt. Damit hatte Mainz endgültig seine zentrale kirchliche Stellung verloren.

Mit der Niederlassung des aus Beckum (Westfalen) stammenden Orgelbauers Bernhard Dreyermann (1788-1857) im Jahre 1821 setzte eine neue Hochblüte der Orgelbaukunst in Mainz ein.



5 Bernhard Dreymann

Er und sein Sohn Hermann (1824-1862), die eine fast konkurrenzlose Position inne hatten, lieferten nicht nur Orgeln in evangelische und katholische Kirchen im neu gegründeten Großherzogtum Hessen-Darmstadt, sondern auch in das benachbarte Herzogtum Nassau, in die Pfalz sowie nach Belgien und Nordfrankreich. Auch die Orgel für die neue liberale Synagoge in Mainz (1853) stammte aus dieser Werkstatt.

1837 erbaute Dreymann seine größte Orgel für die Kirche St. Ignaz in Mainz. Das Onimus-Gehäuse von 1788 wurde übernommen.



6 Dreymann-Organ (1837) in St. Ignaz, Mainz

Disposition (nach der Restaurierung von 2019)

I. Hauptwerk C – g3

1. Principal 8', Prospekt, original
2. Bourdon 16', original
3. Gemshorn 8', original
4. Viol di Gamba 8', original
5. Großgedact 8', original
6. Octava 4', original
7. Quinta 3', original
8. Quintfloete 6', original
9. Kleingedact 4', original
10. Cornet discant 4fach 4', ab c', original
11. Flageolet 2', rekonstruiert
12. Superoctave 2', original
13. Mixtur 5-4fach 2', original
14. Trompet 8' discant, ab c', rekonstruiert
15. Trompet 8' bass, bis h°, rekonstruiert

II. Positiv C – g3

1. Principal 4', Prospekt, original
2. Floet travers 8' discant, ab b°, original
3. Spitzfloete 8', original
4. Stillgedact 8', original
5. Salicional 8', original
6. Salicional 4', original
7. Floete douce 4', rekonstruiert
8. Spitzfloete 2', original
9. Quinta 3', original
10. Mixtur 3fach 1 1/2', rekonstruiert
11. Fagott 8' bass, bis a°, rekonstruiert
12. Crumhorn 8' discant, ab b°, original
13. Crumhorn 8' bass, bis a°, original

Pedal C – c1

1. Violonbaß 16', Prospekt, original
2. Principalbaß 16', original
3. Subbaß 16', original
4. Octavbaß 8', original
5. Quintbaß 10 2/3', von 1903
6. Octavbaß 4', original
7. Posaunenbaß 16', original
8. Claironbaß 4', rekonstruiert

Hilfsregister

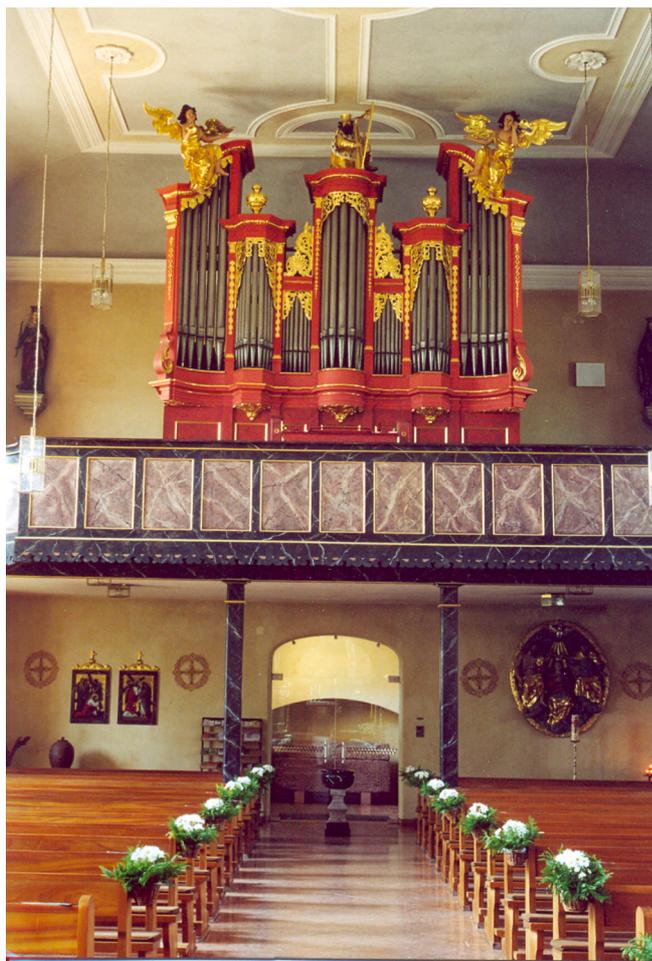
- Coppel zum Manual
- Coppel zum Pedal
- Windtrennung Manual
- Windtrennung Pedal
- Calcant (Calcantenglocke)
- Ventil (Evakuant)

Schleifladen, mechanische Spiel- und Registertraktur

Die Qualität dieser Instrumente wurde nur von Eberhard Friedrich Walcker überboten, dessen Orgel für die Frankfurter Paulskirche (1833) zum Maßstab für den gesamten aufstrebenden deutschen Orgelbau im 19. Jh. wurde.

Nach der Auflösung der Dreymann'schen Werkstatt in den 1870er-Jahren und mit dem Tod des Mainzer Hoforgelbauers Jakob Köhler im Jahr 1877 gab es keinen Orgelbaubetrieb mehr in Mainz. Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler (1811-1877), seit 1850 Bischof in Mainz, gab die entscheidenden Impulse für eine religiöse Erneuerung des Bistums, die auch zu einer Reform der Kirchenmusik führte. Er setzte 1866 Georg Victor Weber (1838-1911) als Domkapellmeister ein, der gleichzeitig auch als Orgel- und Glockensachverständiger für das Bistum Mainz tätig war. Weber, in Regensburg kirchenmusikalisch ausgebildet und durch den aufkommenden Cäcilianismus geprägt, übte nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklung des Orgelbaus im Bistum Mainz aus, verbunden mit einer eindeutigen Konfessionalisierung. Auf der Suche nach einem katholischen Orgelbauer, der die entstandene Lücke in der Diözese schließen sollte, fand er mit der Werkstatt von Balthasar Schlimbach in Würzburg den geeigneten Betrieb. Er und sein Sohn Martin bauten in der Folgezeit bis zum I. Weltkrieg über 30 Orgeln mit mechanischen Kegelladen im Bistum Mainz, von denen jedoch nur noch eine kleine Anzahl erhalten ist.

Typisch für die Klangästhetik der Werkstatt Schlimbach ist der bevorzugte Bau grundtöniger Register. Zungenstimmen werden selten disponiert. Als Beispiel sei hier die Schlimbach-Orgel in der Kirche St. Gereon in Nackenheim genannt. Sie wurde 1904 erbaut, dabei wurde das barocke Gehäuse der Kohlhaas-Orgel von 1739 wiederverwendet und nach hinten erweitert:



7 Schlimbach-Orgel (1904), St. Gereon, Nackenheim

Disposition

I. Hauptwerk C-f3

Bourdon	16'
Principal	8'
Hohlflöte	8'
Gemshorn	8'
Gamba	8'
Octave	4'
Rohrflöte	4'
Mixtur-Cornett IV	2 2/3'

II. Unterwerk C-f3

Flötenprincipal	8'
Salicional	8'
Lieblich Gedeckt	8'
Dolce	8'
Traversflöte	4'

Pedal C-d1

Subbaß	16'
Flötenbaß	16'
Violon	16'
Cello	8'

Koppeln:

II/I
Ped/I
Ped/II

Spielhilfen:

Mezzoforte
Forte
Tutti

Kegelladen, mechanische Spiel- und Registertraktur

Gleichzeitig blühte als „Ableger“ der Stumm'schen Werkstatt in Waldlaubersheim im Kreis Bad Kreuznach mit Johann Heinrich Engers (1771-1851) und seinem Sohn Johann Friedrich (1794-1863) sowie in der dritten Generation mit Johann Martin Schlaad (1822-1892) die Orgelbaukunst. Im Gegensatz zu Schlimbach hielten Engers und Schlaad an der Schleiflade fest. Schlaad lieferte für 10 Dorfkirchen in Rheinhessen einmanualige Werke.

Orgelbau im 20. und 21. Jh.

Bis 1918 waren neben Schlimbach und Engers-Schlaad im Bistum Mainz u.a. noch die Orgelbauer Bechstein, Eberlein, Förster & Nicolaus, Klais, Gebr. Link, Rothermel, Stumm und Voit & Söhne tätig.

Nachdem Georg Victor Weber 1904 in das Mainzer Domkapitel berufen worden war, trat sein Schüler Albert Vogt (1871-1945) die Nachfolge an (bis 1940). Nicht zuletzt durch dessen Förderung konnte sich 1906 der aus Gindorf bei Grevenbroich (Rheinland) stammende Orgelbauer Michael Körfer in Gau-Algesheim niederlassen. Von 1907 bis 1917 lieferte er 20 neue Orgeln mit pneumatischen Kegelladen in das Bistum Mainz. Zudem hatte Körfer die meisten Orgeln im Bistum in Pflege und war 1917 von staatlicher Seite beauftragt, den Ausbau beschlagnahmter Prospektpfeifen für Rüstungszwecke vorzunehmen.

Die unmittelbare Nachkriegszeit ließ den Orgelbau stagnieren. Ein Aufschwung erfolgte erst nach der allgemeinen wirtschaftlichen Konsolidierung in Deutschland im Zuge der Währungsreform. Bis 1942 entstanden im Bistum Mainz 53 neue Orgeln, von denen Körfer allein die Hälfte baute. Zudem setzte er in die Orgeln, in denen im Prospekt keine Zinnpfeifen mehr standen, neue Pfeifen aus Zink ein.

Neben Körfer sind insbesondere noch die Werkstätten Gerhardt (Boppard) und Siemann (München) zu nennen. Die größten Orgeln jener Zeit stammen aus der Bonner Werkstatt von Johannes Klais (Mainzer Dom, 1928/29, IV/75; Bingen, St. Martin, 1929, III/55).

Die Bombenangriffe im II. Weltkrieg vernichteten zahlreiche Kirchen und ihre Orgeln, insbesondere in den Großstädten Darmstadt, Mainz, Offenbach/Main und Worms. Nach dem II. Weltkrieg wurden zudem aus den unterschiedlichsten Gründen 70 Orgeln aus dem 19. und frühen 20. Jh. abgetragen, so dass nur noch ein Bruchteil der Orgeln dieser Zeit erhalten ist.

Aufgrund der erlittenen Kriegsverluste und veranlasst durch Kirchenneubauten war nach dem II. Weltkrieg im Bistum Mainz ein großer Bedarf an neuen Orgeln vorhanden. Die Geldnot und Materialknappheit vor allem in der Zeit von 1945 bis etwa 1970 ließ jedoch in den meisten Fällen keinen qualitätsvollen Orgelbau zu, der sich mit den Leistungen des 18. oder 19. Jh. vergleichen lässt. Im Zuge der Orgelbewegung wurde eine große Anzahl historischer Instrumente umgebaut und teilweise völlig entstellt.

Seit den 1980er-Jahren hat im Orgelbau eine allgemeine Rückbesinnung auf handwerkliche Qualität eingesetzt, welche auch den Orgelbau im Bistum Mainz bis zum II. Weltkrieg kennzeichnete. Hierdurch sowie nicht zuletzt im Zuge der Neugestaltung des Orgelwesens im Bistum Mainz sind von 1992-2006 insgesamt 42 hochwertige neue Instrumente entstanden. Restaurierungen nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten sind ebenfalls eine Selbstverständlichkeit geworden.

2005 vollendete Claudius Winterhalter aus Oberharmersbach im Schwarzwald einen Orgelneubau für die Kirche St. Ludwig in Darmstadt. Ein besonderes Anliegen dieses Orgelbauers ist die Aktualisierung der Orgel- und Prospektgestaltung. Winterhalters Instrumente haben „neue Gesichter“ in der Formensprache zeitgenössischer Architektur und Bildender Kunst. Auch in Darmstadt setzte er einen eigenständigen Akzent, der diesem Instrument einen Wiedererkennungswert gibt und es als ein Werk des 21. Jhs. erkennbar macht.



8 Winterhalter-Orgel (2005), St. Ludwig, Darmstadt

Die **Disposition** ist an französischen Vorbildern des 19. und frühen 20. Jhs. orientiert:

I. Grand Orgue C-a3

Bourdon	16'
Montre	8'
Flûte harmonique	8'
Gambe	8'
Praestant	4'
Flûte creuse	4'
Doublette	2'
Fourniture IV-V	2'
Cornet V ab g°	8'
Trompette	16'
Trompette	8'
Clairon	4'

II. Positif C-a3

Montre	8'
Salicional	8'
Cor de nuit	8'
Flûte allemande	8'
Praestant	4'
Flûte douce	4'
Nazard	2 2/3'
Quart de Nasard	2'
Tierce	1 3/5'
Plein Jeu IV	1 1/3'
Cromorne	8'
Tremulant	

III. Récit C-a3

Quintaton	16'
Diapason	8'
Flûte traversière	8'
Bourdon	8'
Viole de Gambe	8'
Voix céleste ab c°	8'
Flûte octavante	4'
Viole	4'
Octavin	2'
Trompette harmonique	8'
Basson-Hautbois	8'
Clairon	4'
Tremulant	

Pédale C-g1

Bourdon	32'
Soubasse	16'
Montre	16'
Basse	8'
Violon	8'
Flûte	4'
Bombarde	16'
Trompette	8'

Koppeln

III/I
III/II
II/I
Ped./III
Ped./II
Ped./I
Sub III/I
Super 4' Pedal

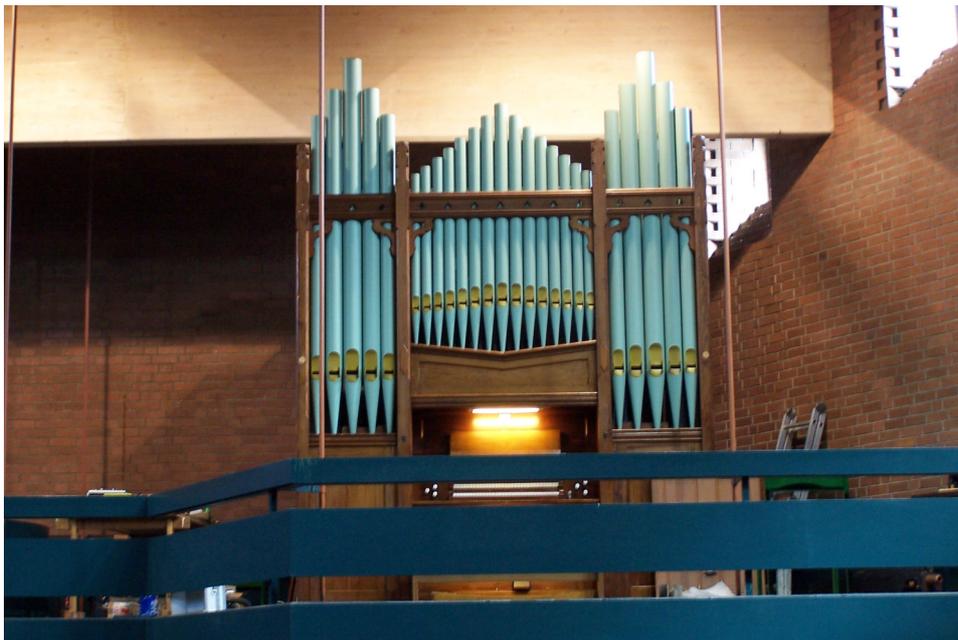
Spielhilfe

256facher Setzer

Schleifladen, mechanische Spieltraktur, Registertraktur mechanisch und elektrisch

Vor dem Hintergrund der immer knapper werdenden Geldmittel, ist in jüngster Zeit von einigen Kirchengemeinden der Kauf von Gebrauchtorgeln als eine preiswerte Alternative zu einem Neubau erkannt worden, da durch Kirchenschließungen im In- und Ausland auf dem Markt derzeit eine große Anzahl solcher Instrumente erhältlich ist. Nicht wenige davon sind von guter bis sehr guter Qualität.

So stehen seit 2006 in den Kirchen von Gießen/St. Bonifatius, Rüsselsheim/Auferstehung Christi und Seeheim (Bergstraße)/Hl. Geist insgesamt drei kleine historische englische Orgeln, die Ende des 19. und Anfang des 20. Jh.s gebaut wurden. Beispielhaft ist die Orgel von Seeheim, 1895 erbaut von der Fa. Prosser of Frome für die Methodist Church in Castle Cary (England):



9 Prosser of Frome-Orgel (1895), Hl. Geist, Seeheim

I. Great C-g3

Open Diapason	8'
Claribel	8'
Dulciana	8'
Prinzipal	4'
Suavial	4'
Piccolo	2'
Clarinet	8'

II. Swell C-g3

Stopped Diapason	8'
Gamba	8'
Voix Celestes	8'
Prinzipal	4'
Oboe	8'

Pedal C-f1

Bourdon	16'
---------	-----

Koppeln:

Swell/Great
Great/Pedal
Swell/Pedal

Schleifladen, mechanische Spiel- und Registertraktur

Das Instrument wurde 2006 von der Orgelbaufirma G. Hardt & Sohn (Weilmünster-Möttau) restauriert.

2013 erhielt die Kirche St. Stephan in Mainz eine neue Orgel von der Werkstatt Klais (Bonn). Sie befindet sich ebenerdig rechts vom Hochaltar und fügt sich harmonisch in die Architektur der Kirche ein. Die glänzenden Prospekt Pfeifen reflektieren die unterschiedlichen Facetten des Tageslichts, das sich mit den Blautönen der Chagall-Fenster vermischt.

Disposition

I.Hauptwerk C-a3

Praestant	16'	Prospekt C-h ⁰
Principal	8'	Prospekt C-ds ⁰
Concertflöte	8'	Prospekt C-H
Viola da Gamba	8'	
Rohrflöte	8'	
Octave	4'	
Blockflöte	4'	
Quinte	2 ² / ₃ '	
Superoctave	2'	
Cornet V	8'	ab fs ⁰
Mixtur IV	2'	
Trompete	16'	
Trompete	8'	

II.Positiv C-a3

Principal	8'
Dulciana	8'
Gedackt	8'
Principal	4'
Gemshorn	4'
Doublette	2'
Larigot	1 ¹ / ₃ '
Mixtur III	1 ¹ / ₃ '
Cromorne	8'
Tremulant	

III.Schwellwerk C-a3

Lieblich Gedackt	16'	
Flûte harmonique	8'	
Bordun	8'	
Gambe	8'	
Vox coelestis	8'	ab c ⁰
Fugara	4'	
Traversflöte	4'	
Quintflöte	2 ² / ₃ '	
Flautino	2'	
Terzflöte	1 ³ / ₅ '	
Progressio II-V	1 ¹ / ₃ '	
Basson	16'	
Trompette	8'	
Hautbois	8'	
Clairon	4'	

Pedal C-f1

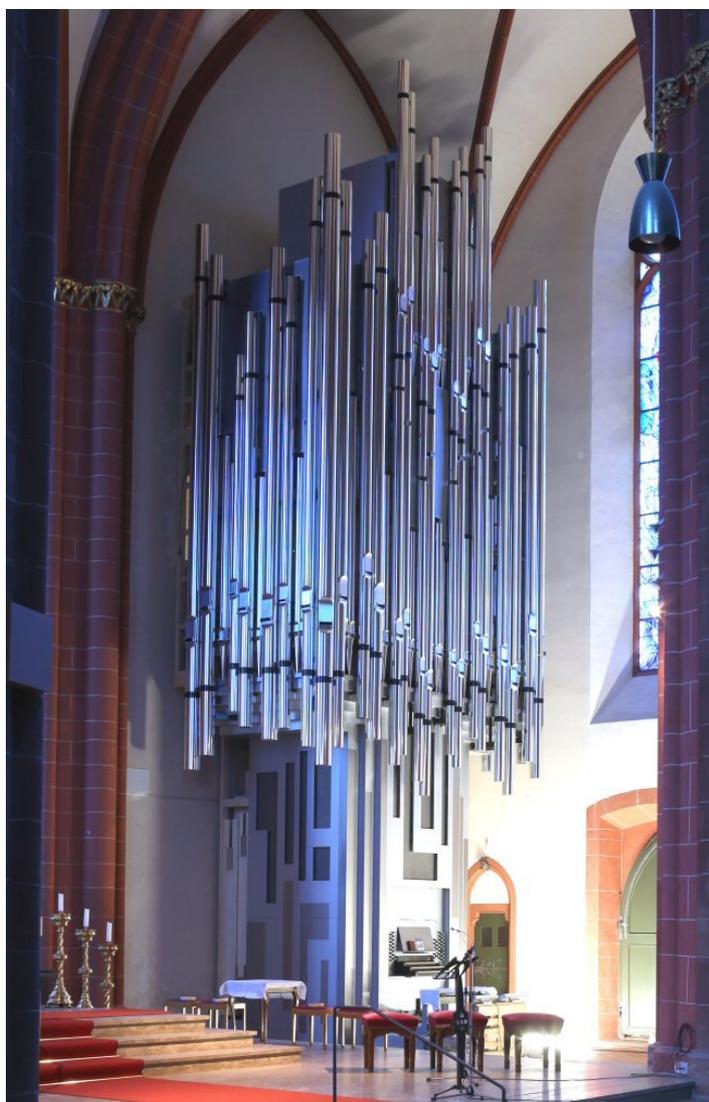
Willigis-Bass	32'	C-H akustisch, ab c0 aus Majorbass 16'
Untersatz	32'	C-H akustisch, ab c0 aus Subbass 16'
Majorbass	16'	
Principalbass	16'	Transmission aus Hauptwerk
Subbass	16'	
Octavbass	8'	Prospekt C-G
Gedacktbass	8'	
Tenoroctave	4'	
Posaune	16'	
Trompete	8'	

Setzeranlage: 10.000 Speichermöglichkeiten in 10 Gruppen

Sequenzen als Druckknöpfe und Pistons

Spieltraktur: mechanisch

Registertraktur: elektrisch



10 Klais-Organ (2013) in Mainz, St. Stephan

2019 wurde die Restaurierung der historischen Dreymann-Orgel (1837, Disposition s.o.) in Mainz, St. Ignaz, durch die Orgelbauwerkstatt Eule (Bautzen) fertiggestellt. Der Abschluss der ebenso bedeutenden Restaurierung der historischen Onimus-Orgel (1734, Disposition s.o.) in der Basilika in Ilbenstadt erfolgte 2021 durch die Werkstatt Förster & Nicolaus (Lich).

Literatur

Franz Bösken, Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins, Band 1, Mainz: B. Schott's Söhne, 1967.

Achim Seip, Die Orgelbauwerkstatt Dreymann in Mainz, Lauffen: Orgelbaufachverlag Rensch, 1993.

Achim Seip, Alte und neue Orgeln im Bistum Mainz, Neues Jahrbuch für das Bistum Mainz 2003, hg. von Barbara Nichtweiß.

Quellen

Bischöfliches Ordinariat Mainz, Dezernat IX/4 (Orgeln und Glocken), Orgelakten Budenheim, Darmstadt/St. Ludwig, Mainz/St. Ignaz und Hl. Dreifaltigkeit, Nackenheim, Seeheim

Bildnachweis

1: Bischöfliches Ordinariat, Dez. IX/5, Orgelakte Dom Mainz

4: Barbara Nichtweiß

2, 3, 5, 6, 7, 9: Achim Seip

8: Kath. Pfarrgemeinde St. Ludwig, Darmstadt

10: Alexander Sell

Achim Seip

Orgelsachverständiger im Bistum Mainz